

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Bittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Druck: Willi Blumhagen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Fannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1411. — Für Anzeigensätze 1917 für die Redaktion 1793, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postung 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3,45 Mk., monatlich 1,15 Mk. Bei den Postämtern vierteljährlich 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die gespaltene Kolonialschrift 25 Pf., Anzeigen von außerhalb 35 Pf., im Restamtzeitung 1,05 Mk. Anzeigen-Werbung geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5266 Berlin.

Nr. 93.

Magdeburg, Sonntag den 21. April 1918.

29. Jahrgang.

Das strategische Joch.

Es ist erdacht und konstruiert worden von den beiden obersten Führern der deutschen Heere; es wird den Gegnern auferlegt von den deutschen Soldaten mit ihren Unterführern. Die schönsten Pläne nützen nichts, wenn die Massen der Aufrechten und Pflichtbewussten nicht da sind, um sie in die Tat umzusetzen; und die willigsten, zuverlässigsten Heere verbluten sich, wenn die oberste Leitung nicht auf der vollen strategischen Höhe steht. Führung und Geführte gehören zusammen, sind unzertrennlich, wenn das Werk gelingen soll. Sie müssen einander wert und würdig sein. Nur dann können Siege erfochten werden. Nur dann kann ein bedrängtes Volk sich auch gegen eine gewaltige Uebermacht behaupten und durchsetzen.

Das gilt im Kriege für die blutigen, das gilt im Frieden für die politischen Kämpfe und Schlachten.

Wir leben im Kriege. Immer noch im Kriege. Die deutschen Truppen haben unter ihrer obersten Führung eine Anzahl von Siegen erfochten. Mit einem kleinen Teil der Erfolge wurde früher ein ganzer Krieg entschieden. Im Weltkrieg schnellen mit den Opfern auch die erforderlichen Siege in ungeahnt hohe Ziffern empor. Nun toben im Westen seit Monatsfrist die wildsten Kämpfe. Sie sollen den Krieg, den die Entente im guten Verständigungswillen nicht beenden will, mit den Waffen zur Entscheidung bringen. Sie sollen ihn militärisch auf dem Kontinent zum Abschluß führen.

Das vom Zweifrontenkrieg erklärte Deutschland hat dazu die Initiative ergriffen. Es hat den Gegnern das strategische Joch auferlegt,

das sich tiefer und tiefer ins Fleisch bohrt und schon in wenigen Wochen den stolzen britischen Nacken bedenklich gebeugt hat. Die Gegner rütteln an der atmekürzenden Last, sie bäumen sich auf unter dem schweren Druck, aber sie haben noch nicht einmal vermocht, ihn zu erleichtern, geschweige denn abzuschütteln. Im Gegenteil, von Woche zu Woche verstärkt sich die deutsche Wucht, beugt sich schmerzhafter der gegnerische Nacken.

Schon daß die Entente den Deutschen in dem entscheidlich blutigen Ringen ums Ganze die Vorhand überließ, war ein schwerer strategischer Fehler. Die Engländer hatten im Vorjahr ihre sechzehn Flandernschlachten geschlagen, um sich eine Aufmarsch- und Ausfallstellung zu erringen, von der aus sie in diesem Frühjahr Belgien erobern und die Deutschen über den Rhein werfen wollten. Sie wollten Lille gewinnen und östlich von Lille sich die nötige Aufmarsch- und Entwicklungszone sichern. Das ist nicht gelungen, sie sind in den Kämpfen eines ganzen Jahres bei Arras nicht nur nicht einen einzigen Schritt vorwärts gekommen. Aber sie haben doch den Ring um Ypern erweitert, haben sich östlich des vielgenannten und überaus wichtigen Places ein Vorfeld geschaffen, aus dem heraus sich schon in diesem Frühjahr weiter operieren ließ. Aber die Engländer haben sich jetzt auch bei Ypern nicht getraut. Statt dessen haben sie einen großen Teil ihres Vorfeldes jetzt unfreiwillig-freiwillig preisgeben müssen. Ypern als Ausfallort ist für sie erledigt.

Die Franzosen haben mit Verdun daselbe erstrebt und erreicht. Sie haben im Vorjahr den Deutschen das im Jahre 1916 von diesen eroberte Gelände wieder abgejagt; sie haben sich den Aufmarschraum erstritten, von dem aus eine große Offensive in der Richtung Metz angefaßt werden konnte. Auch die Franzosen haben in diesem Frühjahr die kostbare Zeit verstreichen lassen; auch sie haben sich nicht getraut. Jetzt ist auch für sie die Stunde verstrichen, in der sie noch über die großen freien Reserven für einen Gegenangriff verfügten. Auch das Vorfeld von Verdun ist erledigt.

Warum diese Untätigkeit? Sie steht doch im schärfsten Kontrast zu der Regierbarkeit und Offenheit des Vorjahres. Warum dieses Abbrechen aller Pläne, deren Erfüllung zwar schon für das Vorjahr gedacht war, die für 1918 aber unfehlbar wieder aufgenommen werden mußte, wenn man die oft gelobte Zerstückelung Deutschlands erreichen wollte?

In das letzte Jochen der letzten Flandernschlacht schlug schon die lähmende Kunde der großen italienischen Niederlage.

Es mußten eiligst französische und englische Divisionen über die Alpen geworfen werden, um es den Italienern zu ermöglichen, Mailand und Oberitalien westlich der Piave zu retten. Damit nicht genug: der militärische Zusammenbruch

Rußlands wurde auch für die Einsicht der westlichen Führer endgültig. Es erlosch der letzte glimmende Hoffnungspunkt, daß der Krieg im Osten noch einmal aufgenommen werden konnte. Die Entente mußte einsehen, daß Deutschland den zweiten Arm frei bekam, um ihn im Westen zu gebrauchen.

Seitdem rebete alles im Westen von der kommenden deutschen Offensive. An die eigne dachte man nicht mehr. Seitdem tröstete sich jeder mit dem alten deutschen Satz: sie kommen nicht durch! Seitdem war man wie gelähmt und wartete der Dinge, die von deutscher Seite kommen sollten. Man tat nichts, um dem drohenden Verhängnis zuvorzukommen.



Oder man tat etwas, was ungenügend war. Der oberste Kriegsrat kam zusammen und beschloß die Bildung einer großen freien vereinten strategischen Reserve, die unter das Kommando des fähigsten Franzosen, des Generalz. Foch, gestellt wurde. An der vereinten Mauer wollte man die Deutschen sich die Köpfe einrennen lassen. Sowie sie müde und matt werden, sowie sie schwache Stellen zeigten, sollte Foch mit seiner Millionen-Reserve eingreifen, durchstoßen, aufrollen und die Deutschen zerstückeln.

Das war der Plan der Entente. Der Plan des Bedrängten, der das Geheiß des Handelns geduldig vom Gegner sich diktieren läßt. Der Plan der Not, nicht des freien Entschlusses.

So kam der 21. März,

so kamen die nächsten Tage. Die Deutschen kamen doch durch, sie warfen die Engländer ab 80 Luftkilometer aus all ihren Stellungen, schlugen die englische Armee vollständig und zwangen eine zweite zum Rückzug über vierzig Kilometer. Sie zerrissen nahezu die gegnerische Front. Die Fochschen Reserven erhielten plötzlich eine Aufgabe, an die ihr Führer am wenigsten gedacht hatte. Sie mußten das Loch stopfen, die Front vor dem Risse bewahren und die wankenden Engländer stützen. Seit Ende März strömten sie unangeseht um Paris herum, sind sie jetzt sogar in das Loch von Arras geworfen worden. Wie die Aufmarschräume von Ypern und Verdun ist auch die Fochsche Manöverreserve erledigt.

Denn die Engländer wollten unter allen Umständen ihre Front behaupten. Auch mit den großen Einbußen. Sie wollten nicht aus Flandern, nicht aus dem Artois, nicht aus der Picardie weichen. Aus diesem Grunde der schon erwähnte Tagesbefehl Haigs, des englischen Oberkommandierenden:

In alle Ränge der britischen Armee in Frankreich und Flandern! Heute sind es 3 Wochen her, daß der Feind seine gewaltigen Angriffe gegen uns auf 80 Kilometer Front eingeleitet hat. Sein Ziel ist, uns von den Franzosen zu trennen und sich des Kanals und der Häfen zu bemächtigen und das englische Meer zu vernichten. Siehe unter uns sind heute ermüdet. Diesen sage ich, daß der Sieg von demjenigen errungen werden wird, der am längsten durchhält. Die französische Armee kommt mit uns schnell mit großen Verstärkungen zu Hilfe. Es bleibt uns kein

anderer Weg, als den Kampf auszukämpfen. Jede Stellung muß bis zum letzten Mann gehalten werden. Es darf von keinem Rückzug die Rede sein. Mit dem Rücken gegen das Meer und vertrauend auf die Gerechtigkeit unserer Sache muß jeder unter uns bis zum Ende kämpfen. Die Sicherheit unseres Heimes und die Freiheit der Menschheit hängen in gleicher Weise von unserer aller Haltung in diesen kritischen Stunden ab.

Daß die Deutschen sich des Kanals und seiner Häfen bemächtigen wollen ist mit einer Kinderhand zu greifen. Daß sie das englische Meer vernichten, das heißt außer Kampf setzen wollen, ist selbstverständlich. Es ist das Ziel jeder Partei in jedem Krieg, den Gegner mattzusetzen. Die Entente hat ja diesen Endkampf gewollt. Aber es gibt kein sichereres Mittel, daß die Deutschen ihren Plan der Ausschaltung des englischen Meeres erreichen, als daß die Engländer den Kanal und seine Häfen decken, und mit dem Rücken gegen das Meer den Kampf zu Ende kämpfen wollen. Indem die Briten sich an ihre Stellungen, die alten wie die neuen, klammern, begehen sie

den schwersten strategischen Fehler, der es den Deutschen wesentlich erleichtert, ihr Ziel zu erreichen. Jetzt kann ruhig darüber gesprochen werden, denn heute läßt sich an dem britischen Entschluß, der von den Franzosen wohl oder übel gebilligt worden ist, nichts mehr ändern.

Die Engländer haben in einem weiten Bogen um den Kanal herum. Sie wollten die Brücke Doull-Catalis, die Verbindung mit der Heimat und damit diese selbst schützen. Der deutsche Durchstoß an der Somme hat den Brückenkopf, das Vorfeld zum ungehinderten Passieren der Brücke, im Süden wesentlich eingengt. Die Deutschen stehen zehn Kilometer von Amiens entfernt. Von Amiens bis Abbéville, dem Seehafen der Somme, sind nur noch zwanzig Kilometer. Weiter unterhalb gibt es keine Somme-Brücken mehr. Die freie Verbindung des englischen Brückenkopfs mit dem freigebliebenen Frankreich ist danach auf die geringe und gefährliche Breite von nur zwanzig Kilometer zusammengepreßt worden. Geseht den Fall, es gelänge den Deutschen, diese Landbrücke einzudrücken und bis Abbéville vorzudringen, dann ist sie völlig gesprengt. Dann sitzen die Engländer mit ihren französischen Reserven in ihrem Brückenkopf und haben nur noch den Trost, daß sie mit dem Rücken gegen das Meer stehen. Die gefährlichste Stellung, die man sich denken kann.

Wenn die Engländer sich hätten von militärischen und strategischen Erwägungen leiten lassen, hätten sie genau umgekehrt handeln müssen. Sowie Amiens bedroht wurde, hätten sie überall abgebaut, den Brückenkopf räumen, Flandern preisgeben, den Kanal und seine Häfen im Stich lassen und sich über die Somme

auf die Seine zurückziehen müssen. Erst dort war es nach dem gelungenen deutschen Durchbruch den Engländern möglich, im Verein mit den Franzosen, an der untern Mündung eine neue Stellung beziehen zu können, die Bewegungsfreiheit gab und die militärische Zukunft offen ließ. Denn ein Millionenheer braucht Raum. Es darf sich nicht einsperren lassen, oder die Operationsmöglichkeit geht verloren.

Es ist anzunehmen, daß Foch das eingesehen hat. Wenn das der Fall, hat er aber nicht nach seiner Einsicht handeln können. Er ist zwar zum Oberbefehlshaber der vereinten Heere ernannt worden, aber er hat nicht die Machtvollkommenheit, die einem solchen gebühren. Weder Foch noch irgendeine andre Macht der Erde hätte die Engländer zwingen können, das strategisch notwendige und operative Richtige zu tun und alle ihre Stellungen aufzugeben, um sich im weiten Frankreich eine neue Möglichkeit des Sieges über die Deutschen zu suchen. Denn die Engländer haben noch nie während des Weltkriegs auf französischem Boden sich den strategischen und militärischen Geboten unterworfen, sondern sie haben ihr militärisches Handeln lediglich und immer den eigenen und egoistischen politischen Gesichtspunkten untergeordnet.

Sie haben im September 1914 mit aller Macht nach dem linken Flügel und damit nach der Aulehnung an den Kanal gestrebt; sie haben, um dies zu erreichen, damals die Franzosen zu dem Weiterrücken zwecks Umschlingung des rechten deutschen Flügels veranlaßt, das das Ziel zwar nicht erreichte, das aber die Engländer wieder an den Kanal führte und den Krieg in Südflandern hineinzieht, ohne allerdings

Stunde und Anführer wieder in englische Hand zu bringen. Sie sind seitdem nicht vom linken Flügel gewichen und haben sich nur ganz allmählich auf endlose französische Viten dazu entschlossen, kilometerweise französische Stellungen zu übernehmen, bis sie schließlich an der Dije bei La Fère angelangt waren. Sie haben damals die Franzosen um große Erfolgsmöglichkeiten gebracht und sehen jetzt dies politische Spiel unentwegt fort. Die Franzosen folgen ihnen, weil sie müssen.

Die gewaltige englische Niederlage an der Somme hat darin nichts geändert. Die Engländer erkennen auch jetzt nur politische und eigennützige Ziele als ihr oberstes Gesetz an, an dem sie nicht rütteln lassen. Frankreich ist ihnen sehr gleichgültig, der militärische Sieg soll zwar ersehnt werden, aber die strategischen Vorbedingungen dazu will England nicht schaffen. Dann würde ja die Brücke nach Dover den Gegnern ausgeliefert, dann würde die Verbindung mit der Heimat gefährdet werden. Das geht in keines Engländer Kopf. Schützt die Heimat, schützt England!

Daher der Haig'sche (sprich: Heegsche) Tagesbefehl. Den Rücken gegen das Meer, den Rücken gegen die Heimat, so kämpft der Engländer am tapfersten. Daß er sich dadurch jeder Erfolgsmöglichkeit für die Zukunft begibt, kümmert ihn nicht. Nichtet die Kräfte auf, die Franzosen kommen uns schnell mit starken Kräften zu Hilfe. Und sie tun es, weil bei diesem föderischen Bundesgenossen gemeinsame strategische Erwägungen keinen Raum finden. Die Foch'schen Reserven, die zu ganz andern Zwecken bestimmt waren, werden im Brückenkopfe von Dover-Calais verzehrt. Alles zur Dedung von England, wenn auch zur Preisgabe von Frankreich.

Damit nicht genug, hat England es auch durchgesetzt, daß noch

italienische Divisionen herbeiziehen

müssen, damit der Brückenkopfe voll werde und niemand sich recht rühren kann. Orlando hat's gestern in der italienischen Kammer angekündigt. Dabei bangt Italien vor einer österreichischen Offensive, zu deren Abwehr es nach dem Ver-

lust der französischen und englischen Divisoren will seine Kräfte bitter nötig hat. Aber England setzt seinen Willen durch. Kommt ihr nicht, dann gibt's keine Kohlen. Die Italiener kommen, wie die Franzosen gekommen sind.

Die englischen Führer sehen ihre Hoffnungen trotz aller Erfahrungen dieses Krieges auf die nackte Zahl. Je mehr Truppen wir in unserm Brückenkopfe versammeln, um so größer die Ausichten des erfolgreichen Widerstandes.

Der deutschen Leitung kann kein größerer Dienst erwiesen werden. Die Gegner häufen unter dem Kommando Englands einen strategischen Fehler auf den andern. Sie tun unter dem englischen Eigennutz vereint das Ihre, um das strategische Joch, das die Deutschen ihnen auferlegt haben, noch drückender und schwerer zu machen, als es ohnehin schon ist.

Denn die deutschen Pläne sind auf einige Monate eingerechnet. Und mit Amiens und Ypern stehen wir erst am Anfang ihrer Durchführung. —

Im Frankreich der Franzosen.

Sobald hinter Noye beginnt das neue Land, das Frankreich, in dem nie Krieg war. Das eigentliche Frankreich, das lebendige, nach dem die Franzosen des besetzten Gebiets sich wie nach ihrer Mutter sehnen, das Land, das und immer laßt und arbeitet, schilt und trauert, stark liebt und noch stärker haßt, das in Träumen schmelzt und an seinen Sehnsüchten verblüht. Von diesem Frankreich ist ein neues Stück gelöst, in kurzen Kämpfen hinter die deutsche Front gefallen. Es ist schon heute nicht Frankreich mehr, und bald wird es sein wie Charleville und Montdidier. Man wird die „Gazette des Ardennes“ hier lesen, und in den Dörfern werden sich Soldaten und Gutsbesitzer anfragen. Aber heute ist es noch kein deutsches Stützpunkt. Auf seinen Straßen rasen Sturmkolonnen, aber den Dörfern liegt ein trauriger Schimmer junger Verlassenheit, durch Feste und ewige Briantennachrichten bilden wir wie durch einen dünnen Spalt in das entzweite Frankreich zu blicken, in die Front der französischen Heimat hinein.

Die Greise von Montdidier.

Auf dem Marktplatz von Noye standen sie. Sieben Männer. In Hüften des Karthaus, dessen Eingang auch die kleinste Straße des Dorfes durch den Waldhain führte. Die Greise kamen von Montdidier — 46 Kilometer — teils zu Fuß, teils in deutschen Lastwagen. Sie trugen keine Habe mit sich, die sie auf ihrem Kopf und einem blassen Scheitel von dem Hals. Sie gingen alle geküßt, denn sie waren zwischen 60 und 80 Jahre alt. Sie trugen im Winter. Die Greise kamen aus dem Norden, aus dem Norden von Montdidier. Ihre letzten alten Körper hatten sich so auf die Frühjahrsmonate gefreut, die im Tale der Aisne schon kräftig keimte und die Wälder der Hirschkirchener reservert an die Fronten des Landes zurück. Die Ultra begannen im Westen des Hirschkirchener und saßen hinter blassen Brillen Hundelung die Zeitung von Montdidier.

Da noch es unruhig Ende März. Kausenbauer im Osten. Kausenbauer, die sich beiden Richtungen durch die Stadt trafen. Einmal trafen sie die Kommandant die Stadt räumte. Jetzt die jungen Leute, dann die Männer, Frauen und Kinder. Es ging bald über Kopf. Am die Greise im April.

Kommende sich niemand.

Denn im der Sommer nicht mehr. Inzwischengezeiten. Abgehende Greise, Engländer, französische Territorialtruppen, wurde eine Greise. Die Stadt war leer. Die Deutschen kamen. Ein deutscher Kommandant nahm Wohnung im Rathaus. Er ließ die Greise im Keller des Hirschkirchener, güterlich um ihr karges Leben.

Zuerst sollten sie bleiben. Aber dann kam die Schlacht zum Stehen. Immer mehr Granaten fielen in die Häuser, die Straßen. Montdidier sank zusammen. Eine Tages wurden die Greise abtransportiert, gemeinsam mit den spärlichen Resten der Dörfer, die sich in den Dörfern des neuen Frontlandes verstreut fanden. Sie kamen alle nach hinten. Die französischen Granaten verjagten sie bis zur großen Straßentrennung in Noye.

Man sehen sie in Noye. Sie sind ängstlich. Jeden Augenblick könnten sie zusammenbrechen wie alte Kämme, die man verpflanzt hat. Sie betrauern, daß sie unheilbar sind, was jeder ihnen glaubt. Sie wissen nicht, was aus ihnen wird, aus dem Hirschkirchener — aus ihrem ganzen Vaterland. Der Regen fröhnt. Er tröpft von ihren Wägen auf ihre dünnen Kleider. Einer von ihnen mit langer gelber Nase schüttelt sich. Ein paar französische Gefangene räumten die Straße auf und blickten alle Augenblicke gerührt, verblüht auf die alten Männer.

Im Tale der Aisne.

Der Regen hat aufgehört. Die Kanonen flühen. Die Kanonen schweigen. Alle Wälder ringsum sind wahlhalten, alle Acker bebaut, ein Pfingst sieht verlassen in einer frühen Furche. Hier arbeiten vor ein paar Tagen auch französische Frauen unter den Aufsicht der Ministeriums Clementeau. Deutsche Kriegsgefangene handierten neben ihnen in den Ställen und Schuppen der Häuser. Sie zogen in langen Kolonnen nach vorne ins Hirschkirchener der Sommerfront. Da ebneten sie die Straße ein, reinigten das Feld von Sprengstücken und Blindgängern und bauten der beständigen französischen Wirtschaft Weizen und Futtermittel. Sie wohnten im drahtverriegelten Gefangenenlager neben dem Dorf. Das Lager hier ist klein der schlichtesten gewesen. Sie haben es sich wahllos gemacht, so gut es ging. Im Zentrum der Baracken an den Wänden findet man eingekerkerte Herzen mit gemalten Buchstaben, meistgegrüßte deutsche Worte, die wieder gelüßt sind. Das Lager ist leer.

Der Tag auch die Häuser der Dörfer, die Schiffe, in denen wir hingen auch heilig die Gemälde am Stamm saß. Aber Greise wanderten noch im Hofe, und Schwäne zirkeln auf dem Teich. Ein kleines Dorf liegt abseits der Straße.

So reichlich schlammern,

als es im nächsten Augenblick der Ringelbe Gemeindefreier um die Erde kam, die neue Frontveränderung auszusprechen. Alle diese Häuser sind wie im besetzten Gebiet, aber doch ganz anders. Da findet nicht das Meer der deutschen Schiffe, in den Stuben liegen auch Berliner Zeitungen von voriger Woche. Etwas heimliches fröhnt von diesen Häusern aus. Sie waren vor kurzem

noch wie die Häuser jenseits des Rheins, Heimstätten für freie Menschen, nicht Objekte für besorgte Anzeigermacher.

Am Spritzenhaus hängen die Bekanntmachungen der letzten Monate. Der Jahrgang 19 wird zur Musterung, alle Zurückgestellten zu erneuter Unterjochung aufgefordert. Für feindlichen Flugschaden wird bedingungsweise Ertrag geleistet. Die Einwohner, deren Häuser in der Sommerfront beschädigt, zerstört oder ganz verjodunden sind, sollen sich melden. Für Patronen, Pistolen, Maschinengewehre, für alles wertvolle Kriegsmaterial, das in der ehemaligen Kampfbahn ausgegraben und abgeliefert wird, zahlt der Präfeld hohe Preise. Aber er verbietet streng, daß in Briefen und Postkarten militärische Mitteilungen irgendwelcher Art gemacht werden. Zugende von Bekanntmachungen betreffen die

Lebensmittelpnot.

Mehl, Zucker und Fett sind streng rationiert, alkoholische Getränke eingeschränkt, Weinstem und Kohlen werden nur durch die Gemeinde abgegeben.

Neuer diesen nüchternen, teils gedruckten, teils hektographierten Zetteln hängen die großen bunten Plakate der letzten Kriegsjahre. Sie haben Schmutz und doch Gemüt. Ein starrer Poilu (Soldat) im Waldgraben der herbstgelben Kugonnen, mit Stahlhelm und blauem Mantel. Eine symbolische Frauensfigur auf blutigstem Hintergrunde das kraftverjüngte neue Frankreich des Friedens. Und ein französischer Territorialjohndat, der nach Hause kommt. Frau und Kind fliegen an seinen Hals. Im Hintergrunde das Ehebett. Zwischen Affen und Bienen aber steht eine Puppe hervor — mit eisäffischer Gande.

In diesen noch frischen Plakaten des friedensdürstigen Frankreichs, das noch immer glanzreich liegen will, steht junger deutscher Ertrag vorbei nach vorne. Abgelämpfte sächsische Regimenter, bis an die Stahlschne mit Lehms beschmutzt, wandern singend zurück. Niemand achtet auf diese Plakate. Bald werden sie überlebt sein von deutschen Bekanntmachungen. In einer kleinen Stelle wird vielleicht noch eine Zeitung der Kopf des Poilu hervorragen, oder die rote Farbe des Blutes, aus dem Frankreich neu erblühen will. Aber ganz allmählich und immer mehr wird auch die Heimat in das harte, aber laubere Gesicht deutscher Stapparbeit geraten.

Und bald wird niemand mehr daran denken, daß vor acht Tagen noch das aufgeregte, febernde Frankreich des letzten Kriegsjahrs bis in diese stillen Dörfer reichte.

Dr. H. R. R. R., Kriegsberichterstatter.

Was der Krieg bringt.

Die Lebensmittelnot in Holland.

Das dem Haag wird der „J. A.“ geschrieben: Die Infante und Zusammenzüge haben einander ziemlich angefeindet. Das will aber nicht heißen, daß die Lage besser geworden wäre. In Gegenwart: Die halbe Reichsgeld der Einfuhrung von Getreide für vier — 14 Cent per Sand gegen 13 vorher im letzten Handel — wurde z. B. von den Engländern mit einem halben Cent bezahlt. Sie haben offen, die Eier lieber als Viehfutter zu verwenden, als sie auf den Markt zu bringen. Obendrein haben sie jetzt auch die Fische vom Meer fern. Der Welt keine endlich mit größtem Wohlstand die Lebensmittel der Bevölkerung hier und außer noch dem neuen Handel überfließen Schokolade.

In den Gemeindepalästen sind Lebensmittel bekümmert, was gegeben soll, um Menschen wie in den letzten Tagen und ebenfalls Vorgehen zu verhindern. Denn das wirklich aller Anlaß zu großer Unzufriedenheit vorhanden ist und die Kriegsgewinnler und Händler die Summen vergrößert werden. Man sieht die hungerlichen Gemeindefunktionen jetzt in geschwundenen Maß ein. Offensichtlich haben die „Kocher“ der vergangenen Woche den Gemeindefunktionen des Gemeindefunktionen noch etwas gekostet. Da die Fische und Gemüse immer mehr fehlen, so gehen auch zum anderen die von der Weltmarkt be- haupten Bekümmerten mit neuerer Kraft nach alles zusammen- kommen, was im letzten Handel erhältlich ist, selbst man in den Gemeindefunktionen beschaffen, wenn überhaupt, als bei der Be- stellung, daß etwas mehr als vorher geküßt wurde.

Die Ordnung der Lebensmittelverteilung ist ein wenig schwierig, in welchen ungeschickten wurde, daß man- che die Zeit gekommen, wo die Einfuhrung der Samen- sarten geküßt werden muß, um durch Bekümmerten zu einer Regierung zu kommen, die ihrer Aufgabe gewachsen ist. Die gesundheitlichen Gemeindefunktionen haben sich an die anderen wegen geschwundenen Wohlstand gemeldet. Sie schlagen einen Gemeindefunktionen vor. Die Zustände der anderen Gemeindefunktionen sind zu der Einfuhrung Einkünfte schmen. Die Einkünfte sind auf alle Fälle mit jedem Tage rückwärts.

Eine englische Friedensstimme.

In einem Schreiben, das der englische Abgeordnete Snowden in seiner Eigenschaft als Präsident an die Um- ständige Arbeitspartei richtete, betonte er zunächst auf die Tatsache, daß die Kriegslast der Fische vom März 1917 bis März 1918 um 90 Prozent gestiegen ist. Der ganze Teil des Schreibens beschäftigt sich aber mit der militärischen Lage an der Westfront.

Die Lage hätte für jetzt einen die Luft zu einer kritischen Stellungnahme gewonnen. Der letzte Dienst, den man heute leisten kann, ist der, den einzig möglichen Ausweg aus die- ser unheilbaren Lage zu zeigen. Ein Krieg von dem Um- fang wie der heutige erfordert ein gewaltiges Können sowie nur mit dem Mut beider Parteien endigen. Er könnte keinen Grund finden, der die Fortsetzung des Krieges durch die Alliierten und das weitere ablehnende Verhalten der Entenemächte, ab- gesehen von dem Wunsch auf ihre geheimen Kriegsspiele, die nur einem völlig geschlossenen Feinde schaden werden könnten, rechtfertigt. Eine Kampfbedingung für einen möglichen Frieden sei ein Regierungswechsel sowohl in England wie in Deutschland.

Entweder man sagt, daß ein neuer Stillstand der Kämpfe an der Westfront eintraten werde, welcher Umständen die Zweck- mäßigkeit der ungeschunden Opfer des Krieges ergeben würde. Er ist überaus, daß eine solche Lage nur dann von den Verhand- lungsmächten abgewandt werden könnte, wenn sie das Verlangen der Völker nach einem dementsprechenden Frieden ohne territoriale Umverteilung berücksichtigen wollten.

England habe eine Regierung nötig, die nach Sandstones Politik sich zu eigen mache, d. h. eine Regierung, die jeden Reg- gung zu verhindern suche. Er sei bereit, jede Regierung zu unterstützen, die bereit ist dem Zweck einzustimmen, selbst wenn an der Spitze einer solchen Regierung ein Staatsmann mit autoritativer und langjährigem Ruf stehe.

Und bist du nicht willig...

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses in Züterbog hat wie wir im dortigen „Kreisblatt“ lesen, folgende Bekannt- machung veröffentlicht:

Es wird bei mir Klage darüber geführt, daß Arbeiter- frauen, die arbeiten können, nicht oder nur unwillig Ar- beiten in Feld und Garten leisten wollen. Der in dieser ersten Zeit die Arbeit verweigert, hat keinen Anspruch auf Lebensmittel. Ich werde rücksichtslos nach dieser Richtung gegen jeden vorgehen, auch seinen Namen veröffent- lichen, der mir wegen Arbeitsverweigerung genannt wird. Züterbog, den 8. April 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses, von Arnim.

Ob diese Sprache, in der früher der Herr mit seinen Sklaven zu verkehren pflegte, geeignet ist, die Arbeits- lust zu fördern, darf man füglich bezweifeln. Im übrigen wissen wir nicht, auf welche rechtliche Unterlage sich eine Verweigerung der Lebensmittel aus solchen Gründen stützen könnte.

Wenn aber der Grundsatz „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ restlos in die Praxis umgesetzt werden soll, dann darf man doch nicht nur Arbeiter Frauen mit der Entziehung der Lebensmittel bedrohen. In den ländlichen Herrenhäusern finden sich zweifellos noch recht viele Damen, ebenso wie in gewissen Kreisen der Stadt, die die körperliche Arbeit nur vom Hören sagen kennen. Die sollte man in erster Linie zur Arbeit heranziehen. Das wäre nützlicher. —

Sausuchung im Neuföllner Rathaus.

In der bekannten Denkschrift des Neuföllner Magistrats war behauptet worden, daß eine Reihe von Gemeinden, staatlichen Verwaltungsstellen und die Großindustrie um die Höchstpreise sich überhaupt nicht gekümmert hätten. Die Staatsanwaltschaft hatte darauf den Magistrat aufgefordert, Beweise für diese Angaben zu liefern. Der Neuföllner

Jahres-, Halbjahrs-, Tages- und Abendkurse!

Bruck's höhere Handelsschule

Jenny Bruck
wissenschaftlich gepr. Lehrerin
Fernsprecher 1242

Inh.: Alfred Bruck
Kaufmann.
Wilhelmstraße 1, I.

MAGDEBURG

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

Vormittags.

916

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
8-9	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
9-10	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
10-11	Fremdwortl.	Randschreiben	Wechselrecht	Randschreiben	Fremdwortl.	Randschreiben
11-12	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.
Nachmittags.						
2-5	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
3-4	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
4-5	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Jedes im vorstehenden Plan angeführte Unterrichtsfach kann wunschgemäß auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

Zeige ergebenst den Eingang meiner Frühjahrs-Neuheiten an:

Kostüme, Seidenmäntel, schwarze, noch gute Tuchmäntel, Wettermäntel, Sportmäntel, Gummimäntel und Hüte sowie Hüte. Alles noch in großer Auswahl und zu den Zeitverhältnissen entsprechend befriedigenden Preisen.

Mäntelhaus Rotes Schloß

Breiteweg- und Münzstraßen-Ecke, Eingang Gr. Münzstraße, 1. Haustür, 1. Etage.

Möbel-Spezialhaus

Friedrich Lorenz

Peterstr. 17 Inhaber: Karl Boyerling Peterstr. 17

Großes Lager in Möbeln und Polsterwaren zu sehr soliden Preisen. 916

Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen in billigster Preislage.

Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten. Transport frei.

Wanzen, Schwaben, Ratten, Mäuse



verfüge zu billigen Preisen. Stöckeliger Ratten- und Mäuse-Bazillus à 2 Mk. Wasser-Tinkatur. jährl. mitbringen. Spezialität: Bienenweide mit Honig. jährl. da, wo alle Mittel versagen. Kammerjäger Rich. Friedrich, Stephansbrücke 34, pt. Geroldstraße 1903.

Uhren

Mattine und Brunoline

Spezialisiert für und gut A. Wilke, prima prima Qualität. Sp. 16.4. Herrn. Musche, Silberstr. 11.

Täglich Eingang von Neuheiten
Blusen Kostümen Mänteln
Seidenen Regenmänteln

Kunstseidene Jacken = Seidene Mäntel

Enorm große Auswahl in
Müll-, Raffest- und
Volle-Blusen
Seidene Unterröcke
in modernen Farben
Stoff- u. seidene
Kostüme
schwarz und farbige.
Blusen
(Reisware)
auch vorräthig.



Seidene und kunstseidene
Blusen
Kunstseidene Strickjacken
Seidene Regen-Mäntel
Taffet- und Eolienne-Jacken
Kostüm-Röcke
in Stoff und Seide und in den modernsten Formen.
Reizende Kinder-Kleider und -Mäntel

Felle, Häute, Roßhaare

Steinfelle, Biegen-, Halb-, Schaffelle sowie Biber, Warden, Fuchs-, Zitz-, Kammerfelle, alle Arten Schweinehaar u. Borsten. Beste die Feilhandlung.

C. W. Schönemann
Gasthof Goldener Arm Georgenplatz 1



Impresshüte
in Form und Ausführung dem vornehmsten Geschmack entsprechend!

August Albrecht & Co.,
Fabrik und Auskäufer:
3 Rottweggasse 2, am Alten Markt.

Leder-, Gummi-, Holz- und Gloriosohlen empfiehlt

Gust. Hoffmeister, Prälaturstraße 7
Burg. 1903 Burg.
Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern Burgs und Umgebung zur Mitteilung, daß ich mit dem 20. April im Hause des Herrn Franz Kauf, Oberstraße 34, ein
Barbier- und Friseurgeschäft eröffne. Mein Bestreben wird sein, jeden Kunden sauber und freundlich zu bedienen. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll Karl Frenzel.

Simonaden
Schillers Weinhandlung,
Markt, Geroldstr.

mit Gläsern, Störchen und Spezialer-Krone. Glas- und Metallwaren.

Pianos,
Nähmaschinen,
Hörn. Seifen, Ninge, Gold- und Silberwaren aller Art. Preiswerte Gegenstände für alle Bedürfnisse.
F. Koch,
Leinwandstr. 2, I. Etg.

Seide
passend für Kostüme, Mäntel und Kleider
prima Ware. Sei
spezialisiert für jeden Zweck
R. Sternau,
Alter Markt 22, 33.
Seidenreste
aus allen Modellen, Kleider, Mäntel, etc. zu verkaufen. Preiswerte Gegenstände, Spezialer-Krone, etc. Geroldstr. 29a, I. Etage.

Kleine Möbelfabrik
Herrn. Musche, Silberstr. 11.

Kaufhaus
Frankfurter
Lebküchler.

Preiswerte Möbel
1 Speisegarnitur, 1900
12.5, 1 Schlafzimmer 20 Mk.,
1 Schlafzimmer 30 Mk.,
1 Küche 40 Mk., 1 Garderobekasten 20 Mk.
Herrn. Musche, Silberstr. 11.

Max Erbsen
Königsplatz 5
Spezialer-Krone
Herrn. Musche, Silberstr. 11.

Kaufhaus Adolph Michaelis
Ratswageplatz 1 und 2, an der Fontäne.
Bitte stets meine Schaufenster zu beachten, da die Auslagen fast täglich wechseln.

Britt-Zentrale

G. m. b. H.

Ausgabestellen:
Bahnhof Sudenten, An der Wuhne
Fernsprecher 5391.

Elbbahnhof, Fürstenufer 24
Ende Fürstenuferstraße, gegenüber der Roonstraße — Fernspr. 2304

Direkt aus dem Waggon.

Wegen Verlegung unserer Fabrik bieten wir unsern geehrten Lagerbeständen in
Kaffee-, Tafel- u. Hotelgeschirr
usw. — preiswert zu

Außerdem haben wir jetzt die Preise für die älteren Formen **bedeutend herabgesetzt**

Der Geschäftsbetrieb findet täglich von 8 bis 12 vormittags u. 2 bis 6 nachmittags in der Niederlage unserer Fabrik, Coppenstraße 24, statt. Sonntags geschlossen.

Deutscher Porzellan-Manufaktur A.-G., M. Döckert

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 20. April 1918.

Magdeburgs Kohlenversorgung.

Am 18. April tagte im Rathaus die Kohlenkommission. Der Vorsitzende Stadtrat Paul, berichtete über die Maßnahmen des Reichskohlenkommissars, der das Kontingent für unsere Stadt von monatlich 19 500 Tonnen auf 16 500 herabgesetzt hat. In der Sommerzeit, die für die Belieferung Magdeburgs besonders ausgenutzt werden müsse, sollten wir monatlich 2500 Tonnen weniger bekommen, als uns zunächst zugesprochen waren. Diese Maßnahme müsse energisch bekämpft werden. Denn wenn es dabei bleibe, würden wir in Magdeburg wahrscheinlich ähnliche Schwierigkeiten wie im letzten Winter haben. Man könne diese Maßnahme nur verstehen, wenn man annehme, daß es entweder an der Produktion oder an Bahntransportmitteln fehle. Die Bekanntmachung vom 31. März 1918 überträgt die Verteilung der aus Böhmen kommenden Braunkohle der Ausgleichsstelle Dresden. Daß wir dabei zu kurz kommen müssen, lehrt uns die Erfahrung. Durch den Reichskohlenkommissar seien die Mengen der Kohlen ohne Rücksicht auf die Heizwerte auf das Kontingent vermindert. Dadurch entsteht für Magdeburg eine enorme Schädigung. Früher hat man den Zentner Steinkohle gleichgesetzt mit 8 Zentner Braunkohle oder 4 Zentner Grudelohs. Jetzt wird uns der Grudelohs als ebenso hochwertig angerechnet wie die Steinkohle, die doch einer weit höheren Heizwert hat. Da nun Magdeburg auf die Braunkohle in der Hauptsache angewiesen ist, so liegt die Schädigung auf der Hand.

Direktor Litzsch berichtete über die Gründe, die zur Herabsetzung des Kontingents und der Sommerbelieferungsmaßnahme gegeben haben. Es müßten zunächst die vom Versorgungsgebiet entfernten liegenden Städte versorgt werden. Das Kontingent müßte vergrößert werden weil sich ergab, daß die Provinz Sachsen in der Versorgung allen andern Provinzen vorantand und Magdeburg unter allen Großstädten am besten versorgt war. Bei der Versorgung der entfernteren liegenden Orte müßten auch die Wasserstraßen in Anspruch genommen werden, was nur im Sommer möglich ist. Im Hausbrand spiele Steinkohle keine größere Rolle als Braunkohle. Das sei die Auffassung des Reichskohlenkommissars, gegen die er sich gewandt habe. Im Herbst werde voraussichtlich das Kontingent wieder erhöht werden. Der Vertreter des hiesigen Kriegsamts meint, daß die von Stadtrat Paul vorgetragene Bedenken die Dinge zu schwarz sehen. Er sei zuversichtlicher und meine, man könne auch mit monatlich 16 500 Tonnen eine ausreichende Versorgung erreichen.

Dagegen wendet sich in sehr entschiedenen Worten Stadtrat Landsherg, der einmal wissen möchte, wie das Kontingent von der Reichsstelle berechnet werde. Die Stadt sei ganz außerstande, eine zweckmäßige Verteilung durchzuführen, wenn man die Mengen nicht kennt, die geliefert werden. Daß Magdeburg an erster Stelle unter den deutschen Städten (siehe bei der Kohlenversorgung) sei nur so zu erklären, daß man uns Grudelohs und Weichkohle als Steinkohle anrechne. Außerdem werde jeder Wagnwagen zu 15 Tonnen berechnet, ganz gleich, ob er 8 oder 10 Tonnen enthalte. Stadtr. Kischke ist der Ansicht, daß die Wagnwagen im Durchschnitt unter 15 Tonnen enthalten hätten, daß also dadurch schon eine Unterbelieferung stattgefunden habe.

Stadtrat Veins fordert, daß alle Stellen in Magdeburg zusammenwirken sollen, damit wir im kommenden Winter zu einer ausreichenden Versorgung kommen. Leider scheint aber der Vertreter des Kriegsamts anderer Meinung zu sein. Die Kriegsamtsstelle habe in dieser Frage großen Einfluß; wenn sie versage, so würde sich keine Besserung, sondern vielleicht noch eine weitere Ermäuerung ergeben. Magdeburg solle an erster Stelle stehen; wie erkläre es sich denn aber, daß gerade in Magdeburg die Beschränkungen im Kohlenverbrauch in so scharfer Weise durchgeführt werden müßten, wie wohl in keiner andern Stadt? Darunter hätten die Einwohner genug gelitten.

In der weiteren Debatte wird betont, daß es dem Handel bei der immer schlechter werdenden Versorgung der Pferde mit Heu unmöglich sei, die notwendigen Zugtiere zu beschaffen. Die Großstädte müßten eben anders behandelt werden als die Kleinstädte. Man will dringlich vorbringen werden bei dem Reichskohlenkommissar und eventuell will man sich direkt an den Reichsminister wenden. Ob das aber helfen wird: Die Bureaucratie sieht den Himmel immer voller Geigen, bis es durchs Dach regnet. Dann aber haben immer die Stadtorwartungen die Schuld, und in jedem Falle sind sie es, die von der Bevölkerung für alles verantwortlich gemacht werden. Sehr zu Unrecht, wie man aus diesem Bericht erhellt.

Unter dem Papiermangel hat die „Volksstimme“ immer noch schwer zu leiden. Um den gewaltigen Ereignissen unserer Zeit folgen zu können, muß sie kürzen und kann wichtige Dinge nur in sehr knapper Form behandeln. Manche gute und nützliche Nachricht, manche belehrenden Artikel muß sie zurückstellen, weil im engebegrenzten Raume nur das Notwendigste Platz finden kann. Die Geschäftsleitung ist dauernd bemüht, für die „Volksstimme“ mehr Papier freizubekommen, es ist auch Aussicht auf Erfolg vorhanden. Es war schon seit langem ein öffentliches Bedürfnis, unser in weitesten Volkskreisen verbreitetes Blatt etwas reichlicher mit Papier zu versorgen, aber die Mühlen der Bureaucratie mahlen eben langsam. Zum Ziele kommen muß die „Volksstimme“ aber doch! Vorläufig also noch ein wenig Geduld, ihr Leser. Es soll in nächster Zeit besser werden.

Der Wettersturz, den wir augenblicklich durchmachen, ist in dem größten Teile Deutschlands eingetreten nur in Schlefien und dem südlichen Teil von Bayern war es noch verhältnismäßig warm; es hat übrigens auch dort viel geregnet. Zunächst wird es wohl noch kühl bleiben, eine hörübergehende Aufhellung ist wohl zu erwarten, aber Schnee- und Graupelsfälle werden sich noch mehrfach ereignen. Eine langsame Erwärmung ist erst im Anfang nächster Woche zu erwarten.

Der Erzeugerhöchstpreis für Rhabarber ist vom 21. April an auf 14 Bfa. pro Pfund festgesetzt.

Junke oder Volk — Freiheit oder Reaktion? Um diese Frage tobt jetzt der entscheidende Kampf in Preußen. Alles, was an der alten Reaktion in Preußen hängt, hat das gleiche Wahlrecht in der Kommission des Landtags abgelehnt. Nun muß das Volk reden. Alles, was für das gleiche Wahlrecht eintritt, muß am Montag den 22. April, abends 7 1/2 Uhr, im Zirkus in der öffentlichen Versammlung erscheinen, in der Reichstagsabgeordneter Heinrich Schulz (Berlin) über das Thema spricht: Freies Wahlrecht in Preußen! Massen heraus!

Rebellische Ziegenzüchter. Wenn das alles zutrifft, was die Ziegenzüchter und Ziegenhalter in der öffentlichen Protestversammlung am Freitagabend in der „Reichshalle“ der Ziegenverordnung des Magistrats nachlagten, dann muß es mit dem „Ziegenverband“ der Reichshalle der Verordnung nicht weit her gewesen sein. Zunächst wurde darüber geklagt, daß die Verordnung unklar und unverständlich sei. Da hier für viele Leute veraltete Interessen auf dem Spiele stehen, war es begreiflich, daß die Versammlung stark befeuert war. Das kurze und lauchliche Referat wurde von einer Frau Gätcher gehalten. Sie teilte mit, daß bei ihr lediglich die Sorge um ihre vier Kinder die Veranlassung zur Anschaffung einer Ziege gewesen sei. Statt einer Ziege hätte sie ein altes Tier von 12 Jahren erhalten, die keine Milch, geschweige noch Fett abgebe. Im übrigen erhob die Mednerin scharfen Protest gegen die ganze Verordnung, die von Anfang bis zu Ende ungerecht sei. Im ähnlichen Sinne bewegte sich auch die Diskussion, wobei wir gern feststellen wollen, daß es unter den Ziegenhaltern sicher eine Anzahl von Leuten gibt, die lediglich ihres leidenden Zustandes wegen auf ärztliche Veranlassung eine Ziege angeschafft haben. Eine umfangreiche Entscheidung, worin die magistralische Ziegenverordnung als unhaltbar bezeichnet wird, fand einstimmige Annahme. Schließlich wurde die Gründung eines Magdeburger Ziegenzüchtervereins beschlossen und sofort ein provisorischer Vorstand gewählt.

Die Verteilung von Kohlen und Holz betreffen zwei Bekanntmachungen, die der Magistrat heute erläßt. Der Papiermangel macht es uns unmöglich, diese wichtigen Verordnungen schon heute im Wortlaut zu veröffentlichen. Die eine bringt Bestimmungen über die Abgabe von Kohlen- und Holzarten, die andere über die Abgabe von Brennmaterial. Die Karten werden vom 23. bis 25. April abgegeben. Näheres ist an den Plakataulen nachzulesen und in der Veröffentlichung, die wir am Montag im Anzeigenteil bringen werden.

Gemeinschaftlicher Diebstahl. Der Handelsmann Fritz Zacharias und die Kellnerin Hedwig Böhl von hier nahen in der Nacht zum 19. Januar d. J. dem Pferdehändler Ertzler aus der Breitenstraße 670 Mark, wovon dem Zacharias 400 Mark wieder abgenommen wurden. Die Strafammer des Landgerichts verurteilte Zacharias wegen Rückfalldiebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, die Böhl wegen Beihilfe zu 9 Monaten Gefängnis.

Vortrag des Vereins Magdeburger Presse. Auf den Vortrag von Geh. Rat Dr. Dr. Friedensburg, „Die Zerstörung Magdeburgs im Spiegel der Dichtung“, nebst Vorlesungen von Frau Valerie v. d. Weiden, Dienstag abend 7 Uhr, wird noch einmal erwiesen. Karten noch für einzuführende Gäste beim Vorstand, Bahnhofsstraße 17.

Das Opfer der Schießerei auf dem Jakobikirchhof. Wie leider zu befürchten war, ist der 10jährige Knabe Ernst Kahlmann, der am Mittwoch abend auf dem Jakobikirchhof durch einen Gefangenentransporteur in den Unterleib geschossen wurde, seinen Verletzungen im Mühlbacher Krankenhaus erlegen. Der Vater und ein Bruder des kleinen Kahlmann stehen im Felde. — Zu dem bedauerlichen Vorgang auf dem Jakobikirchhof selbst wird von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: „Hinsichtlich der Schutzverletzung zweier Knaben gelegentlich des Transportes eines Militärgefangenen auf dem Jakobikirchhof sind eingehende Ermittlungen im Gange inwieweit der betreffende Sergeant den geltenden Bestimmungen zuwidergehandelt hat. — Die Bevölkerung würde es am besten bezeugen, wenn von zuständiger Seite bekanntgegeben würde, daß Militärpersonen in den Straßen eines Ortes, auch bei der Erfüllung dienstlicher Obliegenheiten schutzgeladene Schusswaffen überhaupt nicht tragen dürfen.“

Anteckende Krankheiten. In der Woche vom 14. bis 20. April wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: 33 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 2 Erkrankungen an Scharlach, 1 Erkrankung an Ruhr, 13 Todesfälle an Lungenschwindsucht, 4 Erkrankungen und 1 Todesfall an Unterleibs-typhus.

Erlösarreicher Heiratschwinder. Der festschere Krankenfassenp. Hans Krug verheiratet in der Zeit vom Juni bis Juli 1917 unheimlich Feldweibuniform und das Band des Eisernen Kreuzes. Er fälschte sich fälschlich Legitimationspapiere und Zeugnisse an und legte sich damit auf den Heiratschwindel. In 7 Fällen verlobte er sich, legte den Hochzeitstag fest und erschwindelte sich in 4 Fällen größere Geldbeträge und Schmuckstücke. In den anderen Fällen gelang ihm dies nicht. Bei seiner Heirat legte er sich einen falschen Namen bei und es wurden ihm 2762 M. wieder abgenommen. Er wurde von der Strafkammer des Landgerichts zu 2 Jahren Gefängnis und 4 Wochen Haft verurteilt.

Gestohlen wurden in den letzten Tagen von einer Wohnkammer in der Böttcherstraße ein Schinken, aus einer Wohnung in der Lühnowstraße vier vollständige weiße Bettbezüge, acht Betttücher, sechs Damenhemden und Stoff zu 2 Duzend Hemden; am 18. d. M. aus einer Wohnung in der Schenkenstraße ein blaues Damenjackett, schwarzer Kleiderröck, schwarz und weiß karierte Mäntel, schwarze Schürze, weißer Unterröck und ein Paar braune Schürchen; aus einem hiesigen Lichtspielhaus ein fünf-reihiger brauner Marabuträger; an demselben Tag in den Wenden wurden aus einer Wohnung in der Kanitzstraße in welche der Dieb durch ein offenes Fenster eingedrungen ist, eine blaue seidene und eine schwarzleberne Handtasche mit Inhalt und eine kleine Standleinwand im Nadelgehäuse; in der Nacht zum 19. d. M. von einem Sonnendach in Südost etwa 10 Meter grau und rot gestreifter Drell; aus einer Gartenparzelle in der Alten Neustadt ein Schwein, fünf Hühner und fünf Kaninchen. Die Tiere sind an Ort und Stelle abgeschlachtet; aus der Annahmestelle einer Färberei in der Neustadt eine große Anzahl blau oder schwarz gefärbte sowie gereinigte Seiden, als Herrenanzüge und Ueberzieher, Damenmäntel, Juden, Kleider, Blusen und Kinderhosen; am 19. d. M. nachmittags aus einer Wohnung in der Kanitzstraße ein schwarzgrauer Sommerüberzieher.

Verhaftet wurde eine Hebamme von hier wegen Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuchs.

Das Eisene Kreuz.

Uns unsern Verehrten empfehlen ferner das Eisene Kreuz:
 Gefreiter Schütze Hermann Lange aus Magdeburg-Südost.
 Kraftfahrer Franz Federl.
 Gefreiter Schriftfeger Walter Zettel aus Magdeburg, Mitglied des Buchdruckerverbandes.
 Klempner Richard Breit aus Magdeburg-Neustadt, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.
 Musiker Wilhelm Eifer, Mitglied des Transportarbeiterverbandes.
 Unteroffizier Walter Pringly und Kanonier Willi Prangly, Mitglieder des Transportarbeiterverbandes.
 Unteroffizier Gustav Fiedersohn aus Groß-Sage, Mitglied des Transportarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins.
 Musiker Paul Koch aus Meigendorf.

So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Regel
 (34. Fortsetzung.) (Schlußwort verboten.)

Der bedeutungsvolle Nachdruck, welchen Frau Sabine auf die letzten Worte legte, weckte in dem Mädchen einen Sturm der widersprechenden Empfindungen. Beschäftigte die Mutter das Schweigen Georgs zu erkaufen, indem sie ihm die Ausichten auf die Hand der Tochter, auf ihre Hand machte? Waschen wußte ja, daß Georg ihr zugehen war — deutlich hatte sie es bei jener letzten Unterredung mit ihm gefühlt und gesehen, sie hatte es von den Vätern in den letzten Tagen in allen Tonarten gehört. Mit geheimer Wonne erfüllte sie der Gedanke, daß Georgs Herz ihr gehöre, und wenn sie sich auch tausendmal selbst sagte, daß bei den obwaltenden Verhältnissen an eine ernstliche Annäherung des Bürchens nicht zu denken sei — sie konnte die Träume, die sich alle um seine Gestalt woben, nicht bannen, konnte den Schriegen zulieb sich nicht zu dem Gefühl der Abneigung gegen den Sohn der feindlichen Familie zwingen. Und jetzt sollte ihr das Glück, an welches sie sich selbst zu denken verbot und das sie doch mit brennendem Herzen begehrte, vielleicht dennach werden? Aber nicht aus der gegenseitigen freien Entschließung der Herzen, sondern auf dem Wege eines schleichenden Handels? Sie sollte vielleicht der Preis für das Schweigen Georgs sein? Ein Gefühl unglücklicher Veräumnung ergriff sie, ein mit Bitterkeit gegen die Mutter gemischtes Bangen vor dem Schicksal, welchen die kluge, überlegende Frau beschloß, und stehend wollte sie Einspruch dagegen erheben, als ein wilder Sturz des Vaters sie erschreckt nach diesem sehen ließ.

Wen nur e Gewitter des Hundstreich verdamme tüt! hatte Andreas Hiffenauer mit dem Fuße stampfend ausge-

rufen, indem er immer noch gespannt nach dem Hofe sah. „Unser Herrgott verzeih mir des Fluchel!“ fuhr er dann, wie mechanisch, mit sich selbst redend, fort. „Er sind nit, Gott sei Dank, er find nit! Loß dich haamgeige mit dem Spürhund!“ In der Stimme des Bauern klang es wie Triumph. „Des tüt grad noch fehle, daß er die Stiwel auschnüffelt — dann wär unser Bub verlore, ob er's gewek is oder nit!“

Waschen war neben die Mutter an das andre Fenster getreten und sah in den Hof. Dort war der wieder zurückgekehrte Forstwart Höfel dem Anschein nach damit beschäftigt, seinen aus der Försterei geholten Schweisshund auf eine Spur zu leiten, denn immer wieder hielt er dem Tier einen Gegenstand — dem Anschein nach ein Kleidungsstück — vor und forderte dasselbe mit ermunternden Zurufen an, die Spur aufzunehmen. Der Hund schnüffelte überall am Boden herum, lief aber stets wieder nach dem Vorderhaus, offenbar zum großen Aerger seines Herrn, der in diesem Zurücklaufen wohl ein Wäklingen seiner Absichten sah.

Von dem Scheunentor aus sahen die Knechte dem Beginn des Forstwarts neugierig zu und schienen nicht über Lust zu haben, die Bemühungen des Beamten höhnisch zu kritisieren. Schon wurden Zurufe laut wie: „Is des Ihr berühmter Schwabhund, Herr Forstwart?“ oder „Wellecht findt er etwas, wenn Sie ihm Salz uff de Schwanz streue!“ Bemerkungen, welchen der Beamte ein verächtliches Schweigen entgegensetzte. Als aber der immer zu demselben Streichen aufgelegte Stallbube Lips ein paar alte Schlappen zum Vorklein brachte und dieselben unter dem Geräusch der andern dem Forstwart mit harmloser Miene und der Streichen aufgelegte Stallbube Lips ein Paar alte Schlappen — da erwachte in dem starr hinschenden Andreas Hiffenauer der an unbedingte Justiz und Ordnung in seinem Ganze ge-

wohnte Gebieter. Festig riß er das Fenster auf und rief hinaus:

„Geht an Euer Arbeit, Ihr Zeit!“ und zu dem Forstwart gewendet, fuhr er fort: „Wenn Sie Hausfuchung zu halte haben, Herr Forstwart, dann is es Ihr Pflicht un Schuldigkeit, daß Sie nit, zuziehel! Verstanne?“

„Ich waach, was ich zu tun hab, Herr Hiffenauer,“ antwortete der Forstwart prosig, „un bin schon fertig, stoum, Diana!“ rief er dann dem Hunde zu und verließ, ohne noch ein Wort hinzuzufügen, den Hof.

Sich wieder nach dem Zimmer wendend, sah Andreas Hiffenauer seine Frau damit beschäftigt, das Schreibpult zu öffnen und in den in einer kleinen Schublade befindlichen Papieren zu kramen. Waschen hatte — wohl auf das Gebot der Mutter — die Stube verlassen. In seiner Aufregung über das Geschehene beachtete der Bauer anfänglich nicht weiter das Beginnen Frau Sabinens, dann aber erinnerte er sich deren vorhin gegebener Versicherung, daß sie es fertigbringe, daß Georg Berger nichts verrate, und mit einer Einhalt gebietenden Gebärde trat er auf die in den Papieren Suchende zu.

„Mutter, was hoist Du vor?“ fragte er dabei störend. „Was ich vorhab, Andres? Unserm Bub will ich heisel!“ „Un do willst Du wider die alt Geidicht uffs Tapet bringe, Mutter? Willst mit dem Brief von der Lante Zette den Schorich zwinge, daß er en falsche Eid schwört? Mutter, fürchtst Du Dich dann vor kaaner Sünd?“

„Un wenn's so wär, Andres? Got nit auch sein Vatter damals en falsche Eid geschwore? Un wege was viel Geringerem. Willst Du hame, daß unser armer Bub vielleicht je gang Lave lams im Buchstans fikt? Wellecht un schuldigt!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1916 wird folgendes bekanntgegeben bzw. angeordnet:

1. Der Herr Staatssekretär des Kriegsministeriums hat für die Süßigkeiten, die aus dem von der Zuckererzeugung für das deutsche Süßkonditorenhandwerk in Würzburg zugeteilten Zucker hergestellt sind, folgende Kleinhandels-Verkaufspreise als Richtpreise festgesetzt:

- A. Karamell-Bonbons, Dragees und Konfektentorte
Gruppe 1: Walzen- und Schnittbonbons mit Säure sowie gewöhnliche Süßbonbons (entsprechend auch für Dragees ohne Säure) abgesehen von den unter Gruppe 2 genannten sowie für sogenanntes Konfektentortentee, unfabrikt)
Gruppe 2: Walzen- und Schnittbonbons mit Säure, ungefüllte Plakettbonbons mit Säure und bessere Süßbonbons (entsprechend auch für Dragees mit Säure oder Pfefferminzgeschmack sowie für Dragees, die Gandaarbeit erfordern)
Gruppe 3: Saure Bonbons und Süßbonbons (bessere) eingewickelt, ferner gefüllte Bonbons
Gruppe 4: Gefüllte Bonbons, eingewickelt, sowie Nahrungsmitteln
B. Fondants
Gruppe 1: Einfache schmelzende, ein- oder doppelfarbig gefüllte sandierte Fondants
Gruppe 2: Ueberzogene und gefüllte schmelzende Fondants, sogenannte Dessert-Bonbons
C. Kompromate
Gruppe 1: Schlichte Kompromate
Gruppe 2: Pfefferminz-Kompromate
Gruppe 3: Pfefferminzrollen
2. Für Süßigkeiten, die aus dem erheblich billigeren Kommanabonbons-Zucker hergestellt sind, sind die Preise entsprechend billiger zu bemessen.
3. In dem durch die Bekanntmachung der Preisprüfungsstelle vom 21. April 1917 bzw. 18. Dezember 1917 vorgeschriebenen Preisausschlag ist bei jeder Preisausschlagung zu vermerken, zu welcher Art, Gruppe und Sorte die einzelnen festgehaltenen Süßigkeiten gehören. Also zum Beispiel:
„Eingewickelte Süßbonbons A Gruppe 3 pro Pfund Mark 2.50.“
4. Bei Preisübersteigerungen setzen sich die Beteiligten der Strafverfolgung wegen übermäßiger Preissteigerung auf Grund des § 5 der Verordnung über übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 aus.
5. Zuwiderhandlungen gegen § 5 werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 1 Wochen bestraft.
6. Diese Bekanntmachung ist in allen Geschäften, die Süßigkeiten führen, an sichtbarer Stelle auszuhängen.
7. Diese Verordnung tritt mit dem 20. April 1918 in Kraft.
Magdeburg, den 19. April 1918.

Die Preisprüfungsstelle.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 der Verordnung des Bundesrats über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 8. April 1917 bzw. des § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1916 werden entsprechend der Festsetzung der Verkaufspreise durch die Preisprüfungsstelle für Gemüse und Obst für den Stadtkreis Magdeburg mit Wirkung vom 22. April 1918 an bis auf weiteres folgende Handelsverkaufspreise für Spargel festgesetzt:

Table with 3 columns: Spargel unfortiert, Spargel fortiert I, Spargel fortiert II und III, Spargel fortiert IV. Prices in Mark and Pfennig.

Der Verkauf des Spargels darf nur nach Gewicht erfolgen. Magdeburg, den 20. April.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. 6. 1800/S. 18 R. 9. 1. 1. betreffend Verbandsbesetzung von Kaufhäusern (Gummi) Billardbande erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden. Magdeburg, den 20. April 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armee-Korps. Generalleutnant.

Meisterkurse für Damenschneiderei.

Vorbereitung zur Meisterprüfung. Beginn Anfang Mai. Anmeldungen: Handwerkskammer, Katharinenstraße 2/3. Leiterin: Fräulein Heine. Unterrichtsgeld 30 Mark für den 7wöchigen Unterricht. Unterricht zweimal wöchentlich in den Nachmittagsstunden von 4 bis 7 Uhr. Handwerkskammer Magdeburg.

Rechtsbureau Referendar a. D.

Lebegott, Große Mühlstraße 5, Auktions- und alle juristischen Arbeiten in Rechts- und Steuerachen. Sprechzeit: 9-1, 3-5 Uhr.

2 elektr. Zuglampen und 1 Stromige Krone

Preiswert zu verkaufen 3778. Bopenstr. 2, 1 Tr. Lezius.

Ziegenlamm zu verk.

Schale, Halberstädter Str. 49.

Obst- u. Gemüsehändlerverein Magdeburg

Dienstag den 23. April, abends 8 Uhr. Versammlung in der „Reichshalle“, Kaiserstraße (oberer Saal). Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung. Verteilung der Geschäftsberichte und Ausgabe der Mitgliedskarten, ist es Pflicht jedes Obst- und Gemüsehändlers, in dieser Versammlung zu erscheinen. 3776. Der Vorstand.

Olvenstedt.

Am Montag den 22. April, abends 8 Uhr, findet im Lokal des Herrn Ehrecko eine öffentliche Volksversammlung statt. Tagesordnung: Das freie und gleiche Wahlrecht. Referent: Stadtvorstand R. Nitsch (Magdeburg). Zu dieser Versammlung sind sämtliche Männer und Frauen von Olvenstedt eingeladen. Der Einberufer.

Öffentliche Volksversammlung

Das freie und gleiche Wahlrecht. Referent: Stadtvorstand R. Nitsch (Magdeburg). Zu dieser Versammlung sind sämtliche Männer und Frauen von Olvenstedt eingeladen. Der Einberufer.

Tangerhütte

Am Sonntag den 21. April, abends 6 Uhr, im Saal des Gasthauses „Kaiser Friedrich“ (Zuh. Weidh.) in Tangerhütte öffentliche politische Versammlung. Referent: G. Noske (Chemnitz) spricht über: Fragen der äußeren und inneren Politik. Ein Massenbesuch dieser Versammlung wird erwartet. Der Vorber. G. Brandenburg, Stendal.

Öffentliche politische Versammlung

Referent: G. Noske (Chemnitz) spricht über: Fragen der äußeren und inneren Politik. Ein Massenbesuch dieser Versammlung wird erwartet. Der Vorber. G. Brandenburg, Stendal.

Städt. politische Versammlung

Referent: G. Noske (Chemnitz) spricht über: Fragen der äußeren und inneren Politik. Ein Massenbesuch dieser Versammlung wird erwartet. Der Vorber. G. Brandenburg, Stendal.

Strogen der äußeren und inneren Politik

Referent: G. Noske (Chemnitz) spricht über: Fragen der äußeren und inneren Politik. Ein Massenbesuch dieser Versammlung wird erwartet. Der Vorber. G. Brandenburg, Stendal.

Nr. 27 der

Kriegsfronten-Karte

von allen Kriegsplätzen. Preis 90 Pfennig. Buchhandlung Volksstimme.

Stephanshallen

Täglich abends 7 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr nachm. Erstklassige Varieté-Vorstellung!

Stadt-Theater.

Sonntag den 21. April, Anfang 8 Uhr. Sm weißen Röhl. Abends 6 1/2 Uhr. Gelbe Karten. Indine. Ende 9 1/2 Uhr. Montag den 22. April, 4. Abend. Blaue Karten. Die toten Augen. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Dienstag den 23. April, zum erstenmal! Gewitter. Telefonische Billetbestellungen werden Sonntags und Montags nicht angenommen, schriftliche Bestellungen können erst nach Erledigung des Kassenvorfalls beauftragt werden.

Walhalla THEATER

Gustav Knaek. Heute Sonntag nachm. 3 Uhr. Der Held von Mercatel. ferndeutsches Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Gustav Knaek. 1. Akt: Der Sündenbock. 2. Akt: In Feindesland. 3. Akt: Auf dem Alten Markt. 4. Akt: Heimkehr. Sonntag abends 7 Uhr. Die wahre Liebe opfert sich. Schauspiel in 4 Akten von Erich Friesen. 3760. Morgen Montag 7 1/2 Uhr. Die wahre Liebe opfert sich. Vorverkauf 11-1 Uhr. Im Parterre: Jeden Sonntag Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung. Großes neues Programm 27 Nummern.

Friedrichs Festsäle

Heute Sonntag 3773. Konzert. ff. Biere. Vorzüglicher Kaffee. Schüttes Gasthaus. Prälatenstraße 21. Sonnabend, Sonntag und Mittwoch 912. Preis-Stat. Der Graf von Luxemburg. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Wilhelm-Theater

Sonntag, 21. April, nachm. 3 Uhr. Sondervorstellung für die Bühnenarbeiter. Der Multimillionär. Abends 7 1/2 Uhr. Stolze Thea. Montag den 22. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Stolze Thea. Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Kammer-Lichtspiele Panorama Tonbild-Theater Weiße Wand und Colosseum. Ab heute mit bekannten Filmkünstlern. Mia May in Wogen des Schicksals. Carola Toelle in Die Geächteten. Henny Porten in Auf Probe gestellt. Ellen Richter in ... und führe uns nicht in Versuchung. Anna Müller-Lincke in Durchlaucht amüsiert sich. Arnold Rieck in Der unwiderstehliche Theodor. Bitte des Feldheeres an die Heimat. Die ersten Aufnahmen aus der Schlacht i. Westen. Helene Volz in GeheimratsGuste. Anfang wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Ende 10 Uhr.

Achtung! Vortragsgesellschaft

Lewandowsky. Adresse: Berlin-Neukölln, Ackerstraße 42.

Lichtspiele Olivenstedt.

Sonnabend 7-10, Sonntag 6-10, Sonntag nachmittag für Kinder 3-5. Verhängnisvolles Glück. Peter mit der Posaune. Piff-und-Paff-Strategen. u. ein erstklassig. Großstadt-Beiprogramm. Um zahlreichem Besuch bittet Rich. Henzmann.

Salzquelle.

Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr nachmittags an Großes Militär-Bohltätigkeitskonzert.

Deutsche Weinschente Cafe Harmonia

Breiteweg 118. Heute Sonntag nachm. 3 Uhr. Der Held von Mercatel.

Neuer Schwan

Leipziger Straße 45d. Heute Militär-Künstlerkonzert.

Baumblüte!

Leipziger Straße 45d. Heute Militär-Künstlerkonzert.

Casino-Theater

Täglich 7 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr. Die erstklassigen Spezialitäten! Für Nachahmung seiner Leistungen jagt immer noch E. Weißeise. 1000 Mark in bar. Die lustige Witwe. Süsspiel in 3 Akten. Varieté • Volksbühne.

Grasemanns Gesellschaftsgarten

— Inhaber: Reinhold Gase — am Großen Anger gelegen. Heute sowie jeden Sonntag ab 3 1/2 Uhr.

Großes Wohltätigkeitskonzert

zum Gedenken des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht in der Provinz Sachsen für inaktive Krieger. Eintritt 20 Pfennig.

Der Hias

ein heldenhaftes Spiel in 3 Akten. Mittwoch den 21. April, nachmittags 3 1/2 Uhr. bei sehr ermäßigten Preisen 1.50 1.00 0.75 0.40 Mark. Heute Sonntag 2 Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr. In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder und Militär halbe Preise.

Samilien- und Schüer-Vorstellung

bei sehr ermäßigten Preisen 1.50 1.00 0.75 0.40 Mark. Heute Sonntag 2 Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr. In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder und Militär halbe Preise.

Der Graf von Luxemburg

Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Stolze Thea.

Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Die Dollarprinzessin.

Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Stolze Thea.

Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Die deutsche Oper

Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Stolze Thea.

Freitag den 26. April. Reichs Ruth Kafe. Die Dollarprinzessin. Sonnabend den 27. April. Stolze Thea. Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr. Marine. Die deutsche Oper. Vortrag des Chefregisseurs Wilhelm Georg. Mitwirkende: Hans Battenberg, Gini Sedlmaier, Heinrich Gijer. Nachmittags 3 Uhr. Stolze Thea. Abends 7 1/2 Uhr. Der Graf von Luxemburg. Montag den 29. April. Reichs Ruth Baum. Wenn man im Busheln hört.

Städtisches Orchester

Stadt-Theater. Mittwoch den 24. April 1918, abends 7 Uhr: Großes Sonder-Konzert „Gustav Adolf“ von Max Bruch für Orchester, Chor und Solostimmen. Leitung: Städtischer Kapellmeister Dr. Rabl. Mitwirkende: Rudolf Lambenthal (Tenor), Berlin. Kammeränger Alfred Kase (Bariton), Leipzig. Hofopernsängerin Anna Jacobs (Alt), Darmstadt. Krug-Waldsee-Singchor. Lehrer-Gesangverein.

Großes Sonder-Konzert „Gustav Adolf“

von Max Bruch für Orchester, Chor und Solostimmen. Leitung: Städtischer Kapellmeister Dr. Rabl. Mitwirkende: Rudolf Lambenthal (Tenor), Berlin. Kammeränger Alfred Kase (Bariton), Leipzig. Hofopernsängerin Anna Jacobs (Alt), Darmstadt. Krug-Waldsee-Singchor. Lehrer-Gesangverein.

Oeffentliche Hauptprobe

am Konzerttage vormittags 11 Uhr. Eintrittskarten zu nummerierten Plätzen sind in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung, am Konzerttage von 11 Uhr vormittags bzw. von 6 Uhr abends ab an der Theaterkasse zu haben.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1779

Spielplan

Die Woche vom 21. 4. bis 27. 4. 1918: Sonntag 3 1/2 Uhr. Sonntag 7 Uhr. Montag 7 Uhr. Dienstag 7 Uhr. Mittwoch 7 Uhr. Donnerstag 7 1/2 Uhr. Sondervorstellung für die in den hiesigen Kaffeehäusern befindlichen Bergarbeiter und für die Angehörigen der Bergarbeiterkompanien. Donnerstag 7 Uhr. Sabiläums-Vorstellung 50. Aufführung. Freitag 7 Uhr. Sondervorstellung für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Nahrungsmittelindustrie. Sonnabend 7 Uhr.

Sondervorstellung

für die in den hiesigen Kaffeehäusern befindlichen Bergarbeiter und für die Angehörigen der Bergarbeiterkompanien. Donnerstag 7 Uhr. Sabiläums-Vorstellung 50. Aufführung. Freitag 7 Uhr.

